

In dieser Ausgabe:

- EDITORIAL
- MEHR PLATZ FÜR FUSSGÄNGERINNEN IN MÖDLING!
- „WIE VIEL SPITAL BRAUCHT MÖDLING?“
- ÖFFENTLICHE DISKUSSION ZUM PARK BACHGASSE
- VORRANG FÜR DIE FRAUEN
- STADTERNEUERUNGSKONZEPT BESCHLOSSEN
- SCHWARZBUCH SCHWARZ
- IM SEPTEMBER: MOEDLING VIBES 06! OPEN AIR MIT DEN SOFA SURFERS
- TROTTOIR ODER RIEN NE VA PLUS?
- EICHKOGEL. VORMALS WARTBERG ODER AICHKOGEL.
- AM BALL SEIN - AM BALL BLEIBEN
- MULTI-KULTI - TROJANISCHES PFERD DES NEOLIBERALISMUS?
- GRÜNES WANDERKINO - DRITTE AUFLAGE!



Editorial

Liebe MödlingerInnen,

Es ist schon klar, dass im Gemeinderat das Tagesgeschehen in einer Stadt wie Mödling nicht gerade der Aufreger ist, dem alle Medien nachjagen. Es ist aber auch so, dass es jedes Mal, wenn es um etwas Größeres geht - einen Spitalsneubau oder ein Hotel am Bahnhof - die Partei, welche für sich so etwas wie Wirtschaftskompetenz in Anspruch nimmt, sich selbst in eine Sackgasse manövriert.

Ich meine, so schlimm sind die Vorschläge der GRÜNEN nun wirklich nicht, im Gegenteil: Wir wollen klare Informationen anstelle von Bauchentscheidungen - z. B. beim Spital. Wir wollen Umweltschutz und Erhalt von Grünflächen - nur Betonköpfe pflastern alles mit (unnotwendigen) Parkplätzen zu. Wir sind für eine wirtschaftliche Belebung der Stadt - Stichwort Hotel: Nur die so genannte Wirtschaftspartei scheint sich dagegen zu wehren. Wir wollen freies Gehen für alle BürgerInnen: Dagegen werden Laternen mitten auf dem Gehsteig gepflanzt.

Weil es GRÜNE Vorschläge sind?

Es scheint so, als hätten die GRÜNEN einfach zu viel Hausverstand und würden auch den Überlegungen der Bevölkerung zu nahe stehen. Und das scheinen die etablierten PolitikerInnen wohl nicht zu mögen. Schade ist das. Weil es eigentlich um uns alle geht.

Klaus Hochkogler

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Mehr Platz für FußgängerInnen in Mödling!

Gehsteige in Nebenstraßen erreichen in Mödling selten eine Breite, die für eine bequeme Fortbewegung (auch mit Gepäck, mit Kinderwagen, im Rollstuhl oder zu zweit nebeneinander) oder für ein problemloses Ausweichen bei Gegenverkehr erforderlich ist. Selbst bei in letzter Zeit neu gebauten Gehsteigen ist die Breite meist zu gering. Am 12. Mai haben DIE GRÜNEN im Gemeinderat beantragt, dass diese Missstände mittelfristig beseitigt werden.

DIE GRÜNEN haben in mehreren Begehungen eine Vielzahl solcher Problemstellen gefunden. Beleuchtungsmasten, Verkehrszeichen, Elektroverteilerkästen, Radarkästen, Bänke u. Ä. schränken die nutzbare Gehsteigbreite zusätzlich ein. Die Netto-Durchgangsbreite beträgt in der Regel nur wenig mehr als 1 Meter, ist an vielen Stellen jedoch noch wesentlich geringer.

„MOVE“: Nichts bewegt sich



Bereits der Schlussbericht des Verkehrskonzepts „MOVE“ enthält Maßnahmen zur Verbesserung des Fußgängerverkehrs:

- Gehsteige sollen mindestens 2,0 m breit sein, bei geringem Fußgängerverkehr 1,5 m.
- ÖV-Haltestellen sind so zu gestalten, dass ein Verparken und ein Behindern der Ein- und Aussteiger (Haltestellenkap) nicht möglich sind. Die Mindestbreite der Haltestellen beträgt 2,5 m.
- Kreuzungen sind ohne rasch befahrbare Ab- und Einbiegefahrstreifen auszustatten, Gehsteige sollen im Kreuzungsbereich vorgezogen werden, um ein Verparken zu verhindern und die Sicht zu verbessern.
- Straßenmöbel, Verkehrszeichen u. Ä. sind so aufzustellen, dass keine Behinderungen für FußgängerInnen, insbesondere für Sehbehinderte, entstehen.
- Fußgängerachsen sollen attraktive Stadtteilverbindungen herstellen, die fußgängerfreundlich ausgestaltet sind.

Lösung wird seit Jahren aufgeschoben

Auch im MOVE-Jahresprogramm für 2003 findet sich bereits der Punkt „Fußwege: Rahmenbedingungen (Festlegung Mindestbreite)“. Geschehen ist bisher nichts. Nicht einmal bei Neubauten wurden die MOVE-Empfehlungen beachtet.

GRÜNE Forderungen:

- Im Rahmen der Gemeindeverwaltung soll die Funktion eines/r Fußgänger- und Radfahrbeauftragten eingerichtet werden, der/die alle Bauvorhaben auf Funktionalität hinsichtlich des nicht motorisierten Verkehrs prüft.
- Bei Neubauten und Neuaufstellung von Verkehrszeichen, Straßenmöbeln u. Ä. sind die MOVE-Empfehlungen einzuhalten (bei Platzmangel jedenfalls auf einer der beiden Straßenseiten); wenn dies nicht möglich ist, muss z. B. durch Verkehrsbeschränkungen für die Sicherheit und ausreichende Bewegungsmöglichkeit der FußgängerInnen gesorgt werden.
- Bis Ende 2006 sollen alle bestehenden Engstellen mit einer Netto-Durchgangsbreite von weniger als 1,10 m und alle sonstigen Behinderungen des Fußgängerverkehrs erfasst werden.
- Bis Mitte 2007 soll ein Konzept zur Beseitigung der Engstellen erstellt werden.
- Ziel ist eine Umsetzung aller einfach zu bewerkstellenden Maßnahmen bis Ende 2009 sowie die Beseitigung des überwiegenden Teils aller anderen Engstellen bis 2019.



Slalom zwischen Laternenmast und Verteilerkasten

Holzmann: „Alles in Ordnung“

Verkehrsratsrat VzbGm. Holzmann (SPÖ) wollte verhindern, dass der Antrag der GRÜNEN zugelassen wird, da seiner Meinung nach diese Forderungen ohnedies schon erfüllt seien. Schließlich wurde der Antrag aber doch dem Infrastrukturausschuss zur Behandlung zugewiesen.

Alfred Trötzmüller

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

„Wie viel Spital braucht Mödling?“



Am 10. Mai haben wir zu einer Podiumsdiskussion in Mödling eingeladen. Schon mit dem Titel wollten wir einen Gegenpol zur unverantwortlich oberflächlichen Politik der Bürgermeister von Baden und Mödling schaffen, die sich in dem Motto erschöpft „Wir lassen uns unser Spital nicht wegnehmen!“. Wir GRÜNE meinen, dass eine derart wichtige Entscheidung wie der Neubau eines Krankenhauses seriös, fundiert und öffentlich diskutiert werden muss. Das bedeutet auch, die Frage des Spitals in den Zusammenhang mit offenen Fragen der Gesundheitspolitik zu stellen. Ein Krankenhaus kann kein Gegenstand von kleinlichen - „wohlerwobenen“ - Lokalinteressen sein! Die Fragestellung kann nur sein: Was ist für eine optimale und nachhaltige Gesundheitsversorgung der Bevölkerung erforderlich?



Hinten v.l.n.r.: Hans Wögerbauer, Helga Krismer, Gerhard Wannemacher, Martin Klicpera; Vorne v.l.n.r.: Bernhard Rupp, Alfred Worm, Sigrid Pilz

Am Podium in der Stadtgalerie Mödling diskutierten:

- Prim. Dr. Martin Klicpera**, Internist, Leiter der Rehab-Klinik Hohegg der PVA;
- Dr. Helga Krismer**, GRÜNE Landtagsabgeordnete und Gesundheitssprecherin in NÖ;
- Dr. Sigrid Pilz**, GRÜNE Gemeinderätin und Gesundheitssprecherin Wien;
- Dr. Bernhard Rupp**, Abteilungsleiter „Gesundheitspolitik“ der AK NÖ;
- Dr. Hans Wögerbauer**, Allgemeinmediziner aus Perchtoldsdorf und Koordinator der „Ärztinitiative für

eine zeitgerechte Krankenhausversorgung der Bezirke Baden und Mödling". Die Diskussion leitete mit **Alfred Worm** einer der profiliertesten Journalisten unseres Landes.

Insgesamt war die Diskussion durch die Beiträge der ExpertInnen und des Publikums sehr informativ und auf hohem Niveau. Konsens war, dass trotz gewichtiger Gegenargumente die 2-Haus-Lösung Baden/Mödling wohl Realität ist, dass aber wesentlich weiter gehende Fragestellungen zu lösen sind, als lediglich der Standort eines Krankenhauses. Der Neubau des Thermenklinikums alleine ist nur ein - kleiner - Teil der Herausforderungen. In Folge werden einige der Argumente kurz zusammengefasst:

Bewertung der Entscheidung für 2 Haupt-Standorte eines Spitals (1)

Die 2-Haus-Lösung (Baden/Mödling) ist die zweitbeste Lösung. Die beste Lösung wäre ein optimal ausgestattetes Zentralkrankenhaus (Dr. Wögerbauer). Dennoch werden die niedergelassenen ÄrztInnen versuchen, in der Zusammenarbeit mit dem Spitalserhalter das Beste aus der Situation zu machen.



Der alte Standort in Mödling ist jedoch ein spezielles „Eigentor“: wegen der Auswirkungen der Bauarbeiten auf den laufenden Betrieb und wegen der sehr beschränkten Möglichkeiten für einen weiteren Ausbau in der Zukunft. Vize-Bgm. Holzmann vermutet, dass aus diesem Grund Mödling gegenüber Baden weiter wesentlich an Boden verlieren wird, die Politik sich nur nicht traut, auszusprechen, dass Mödling „eine bessere Pflegestation werden wird“.

Die Spitalsplanung in NÖ leidet seit Jahren an zu hoher personeller Fluktuation, was sich auch auf die Qualität der Planungen auswirkt. Zudem sind in die Planungen sowohl die niedergelassenen ÄrztInnen als auch die PatientInnenvertretungen viel zu wenig eingebunden.

Kompetenzen in Gesundheitspolitik:

Die Landeskompetenzen sind schlecht für die Gesundheitsversorgung, weil Partikularinteressen sinnvollen Kooperationen im Weg stehen. Die Gesundheitsministerin Rauch-Kallat hat in den vergangenen Jahren Versuche zur länderübergreifenden Kooperation unternommen, ist aber insgesamt gescheitert. Auch im Verfassungskonvent war die bundesweite Planungskoordination Thema - ohne Folgen. Ergebnis sind teure Doppelstrukturen und die kleinkarierte Wahrung politischer Erbpachten (Dr. Pilz). Standortgarantien sind die Hemmnisse einer professionellen Gesundheitspolitik in Österreich, und „Gesundheitspolitik ist wie ein Balletttanz im Haifischbecken“ (Dr. Rupp).

Spitalsversorgung in Österreich:

Die medizinische Versorgung entwickelt sich immer mehr in Richtung Spezialisierung. „Der alles wissende Internist praktiziert nur mehr in der Schwarzwaldklinik“ (Dr. Wögerbauer), und die Krankheitsbilder verschieben sich immer mehr zu Multimorbidität (Kombination mehrerer Krankheiten).

In der Behandlung ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit von SpezialistInnen immer stärker gefragt. Grundversorgungsspitäler bleiben immer ein Torso (Dr. Klicpera). Daneben übernehmen die Spitäler heute aber immer noch in hohem Ausmaß Aufgaben, die nicht im Akutbereich liegen, sondern Rehabilitation und Pflege betreffen. Dadurch hat Österreich im internationalen Vergleich einen viel zu großen Spitalssektor: „Wir sind zu oft und zu lange im Spital“ (Dr. Pilz).

Für die Zukunft wäre wichtig, neben spezialisierten Kliniken dezentrale Einrichtungen zur Prävention und zur Nachbetreuung anzubieten, die mit den Kliniken eng kooperieren. Um die Spitäler (und ihre teuren Ambulanzen) zu entlasten, ist auch der Bereich der niedergelassenen ÄrztInnen Thema der Überlegungen: Gruppenpraxen böten bessere Möglichkeiten für ambulante Versorgung und könnten auch flexiblere Öffnungszeiten anbieten (Wochenende!).

Schnittstellen als Hauptproblem:

Spitäler entlassen PatientInnen oft, ohne dass für die Nachbetreuung ausreichend gesorgt ist. Meist sind auch die Angehörigen stark überfordert: Wie ist der Patient, die Patientin zu betreuen, wer unterstützt (auch finanziell), wo findet man - schnell - einen adäquaten Pflegeplatz? Wie werden Daten zur Behandlung am besten weitergegeben?

Die Kooperation zwischen Spitälern und den niedergelassenen ÄrztInnen („Entlassungsmanagement“) ist heute nicht optimal. Spitäler entlassen die PatientInnen oft „mit einem unguuten Gefühl“ (Dr. Klicpera). In Niederösterreich fehlen bis 2010 gut 1.500 Pflegebetten!

Qualitätskriterien in Krankenhäusern:

Dr. Rupp fordert österreichweit gültige Kriterien zur Bewertung der Anforderungen und der Qualität der Spitalsversorgung.

Ein Aspekt der Qualität der Spitalsbehandlung sind die Fallzahlen in Krankenhäusern: Nur, wenn eine bestimmte Zahl von gleichen Behandlungen regelmäßig durchgeführt wird, kann optimale Qualität erreicht werden (Dr. Wögerbauer). Die Kleinkrankenhäuser waren eine passende Lösung zur medizinischen Versorgung vor gut 20 Jahren, werden den Anforderungen der Zukunft aber nicht mehr gerecht.

Erreichbarkeit und „Grüne Wiese“:

An sich wäre natürlich besonders uns GRÜNEN die möglichst gute Erreichbarkeit eines Krankenhauses wichtig. Aufgrund der Spezialisierung der Kliniken ist das aber meist nicht möglich. „Das beste Spital ist nicht das nächste“ (Dr. Wögerbauer).

Die finanziellen Rahmenbedingungen erfordern zudem dringend möglichst effiziente und sinnvolle Lösungen.

Die Errichtung einer so wichtigen Einrichtung wie eines Krankenhauses an einem zentralen Standort „auf der grünen Wiese“ (Alternative zur 2-Haus-Lösung) ist vom rein raumplanerischen Standpunkt problematisch, weil die verkehrstechnische Erschließung und die Einbettung in lokale Strukturen fehlt. Diese Frage wäre jedoch gesondert zu untersuchen und unter Beachtung der medizinischen Anforderungen zu regeln.

Resümee:

Die Herausforderungen im Gesundheitswesen sind vielschichtig und komplex und nicht auf die Frage des Standorts eines Spitals zu reduzieren. Dennoch ist es wesentlich, sich gerade in der Öffentlichkeit mit den Problemen professionell zu beschäftigen. Populistische Parolen („Wir lassen uns unser Spital nicht wegnehmen“) sind Teil des Problems und dienen keiner Lösung. Es bleibt zu hoffen, dass die Diskussionen um den Bau des Thermenklinikums - und dabei insbesondere das Auftreten der ÄrztInneninitiative - die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Thema gerichtet hat.

Wir GRÜNE werden auch nach unserer Veranstaltung am 10. Mai weitere Beiträge zur Diskussion über die Erfordernisse der Gesundheitsversorgung leisten.

Gerhard Wannemacher

1) Zu beachten: Neben Baden und Mödling sind auch Grimmenstein (Pulmologie) und Hinterbrühl (Psychiatrie) Teil des Thermenklinikums. Wenn von einer 2-Haus-Lösung gesprochen wird, betrifft das immer nur die klassischen Spitalsabteilungen.

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Öffentliche Diskussion zum Park Bachgasse



Ca. 30 Interessierte - überwiegend AnrainerInnen - waren am 17. Mai 2006 ins Haus der Jugend gekommen. Vizebürgermeister Andreas Holzmann und Umweltstadtrat DI Alfred Trötzmüller präsentierten gemeinsam mit Frau DI Heide Studer (Büro Tilia) die Planungsergebnisse für eine Sanierung des kleinen Parks am Ende der Bachgasse bei der Eisentorgasse. An dieser Stelle sollte auch eine Stiege als Zugang zum Mödlingbach errichtet werden.



Die angeregte Diskussion blieb kontroversiell, es waren jedoch auch einige Gemeinsamkeiten erkennbar:

- Der Platz soll attraktiver werden,
- er sollte besser ausgestaltet und
- auch heller beleuchtet werden.

Der Abgang zum Bach stieß bei einigen AnrainerInnen auf Ablehnung. Die AnrainerInnen erzählten von ihren negativen Erfahrungen mit Verschmutzungen und Vandalenakten durch Jugendliche und befürchteten Ähnliches auch an den neu vorgeschlagenen Einrichtungen. Von anderen TeilnehmerInnen der Diskussion wurde dies relativiert, und vielfach wurde für die Jugendlichen eine Lanze gebrochen. LehrerInnen des Realgymnasiums Keimgasse (z. B. für Biologie) begrüßten für ihre SchülerInnen die Chance, das Wasser auch aus der Nähe erleben zu können.

Frau Studer berichtete über die von ihr gewählte stabile Möblierung und die Einbeziehung der jugendlichen NutzerInnen in die Gestaltung als Mittel zur Hintanhaltung von Verschmutzung und Zerstörung.

Vizebürgermeister Holzmann wies darauf hin, dass über die Errichtung eines Brunnens im Park erst noch unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel entschieden werden müsse. Auf die Vandalismusproblematik werde er den für Sicherheit zuständigen Bürgermeister Hintner hinweisen.

STR Trötzmüller plädierte dafür, dass auch in Mödling ein erster Schritt zur Öffnung des Bachbettes für die Menschen gemacht werden soll, wobei der Aufenthalt im Bachbett nur an wenigen Punkten ermöglicht werden soll. Er betonte, dass natürlich alles unternommen werden muss, um Vandalismus zu vermeiden, wies jedoch darauf hin, dass ein Zugang zum Bach damit nichts zu tun hätte. In vielen Städten gäbe es öffentlich zugängliche Gewässer, ohne dass bei den Zugangspunkten zum Wasser mehr Vandalismus herrsche als an anderen Punkten des Stadtgebiets. Die Idee ist es, allen Mödlinger Kindern und Junggebliebenen ihren Mödlingbach - den sie nur mehr unzugänglich zwischen Mauern kennen - wieder nahe zu bringen.

Der Stiegenabgang wurde am 13. 6. im Stadtrat mit den Stimmen der ÖVP und zweier SPÖ-Stadträte abgelehnt. Die Parksanierung wurde einstimmig beschlossen.

Klaus Hochkogler

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Vorrang für die Frauen



Inzwischen wissen es auch die größten ZweiflerInnen: Vom derzeitigen neoliberalen Kurs mit seinen mannigfaltigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen sind ganz besonders die Frauen betroffen.

Die neoliberal geprägten Regierungen - Österreich tut sich in dieser Hinsicht oft genug als negativer Spitzenreiter hervor - stehen für umfassende Privatisierung und Abbau der sozialen und demokratischen Standards.

Frauen sind davon gleich zweifach betroffen

Einerseits sind Frauen aufgrund ihrer oft schwächeren ökonomischen Position auf Transferleistungen angewiesen, andererseits müssen sie mit un- oder schlecht bezahlter Arbeit (Kranken-, Kinder-, Altenbetreuung) das Vakuum ausfüllen, das das Zurücknehmen der staatlichen Leistungen hinterlässt. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit werden Frauen als erste aus dem regulären Arbeitsmarkt bzw. in prekäre Beschäftigungsverhältnisse gedrängt. Der teuflische Kreis - stolz Familienpolitik genannt - schließt sich. Dabei ist die unbezahlte Arbeit von Frauen erst die Voraussetzung für das Funktionieren des gegenwärtigen Systems.

Die Zahl der Arbeitsplätze ist gestiegen?

Wer lässt sich wirklich noch von der Halbwahrheit einlullen, dass es insgesamt mehr Arbeitsplätze gibt? Die Aufteilung der Arbeit in Teilzeitarbeit, flexible Arbeitszeiten, oft verbunden mit Arbeit auf Abruf, kurz jene prekären Arbeitsplätze, die größtenteils Frauen zugeordnet sind, bewirken, dass die Frauen-Männer-Schere stetig wächst. Die Unterschiede der geleisteten Wochenarbeitszeit sind mit ein Grund für die Einkommensrückstände der Frauen. Während 3,9 Prozent der Männer Teilzeit arbeiten, sind es bei den Frauen 37,1 Prozent. Im Jahr 2003 lagen die Durchschnittseinkommen der Frauen um 32,9 Prozent niedriger als jene der Männer. In Österreich leben 571.000 Frauen unter der Armutsgrenze, 31 Prozent der Alleinerzieherinnen leben in akuter Armut. (1)

Brauchen wir noch mehr Zynismus?

Die Verlängerung des Durchrechnungszeitraums anlässlich der hochgelobten Pensionsreform bewirkt, dass Frauen, die nicht durchgehend erwerbstätig sein konnten, zu den Verliererinnen zählen. Frauen sollen private Zusatzversicherungen abschließen (woher das Geld nehmen?) oder reich heiraten (Empfehlung der Innenministerin, sie muss es wissen!). Fehlende Kinderbetreuungsplätze sollen durch Nachbarschaftshilfe ersetzt werden. Wohl wieder sind Frauen unbezahlt im Einsatz. In Bezug auf Einkommensgerechtigkeit rangiert Österreich am traurigen letzten Platz. Um die Frauen aus diesem Schlamassel zu ziehen, ist es unabdingbar, regulierende Maßnahmen zu setzen.

(1) WIFO

Inge Hasenöhr

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Stadterneuerungskonzept beschlossen



Nach der 2. Sitzung hat der Stadterneuerungsbeirat das STERN-Konzept mit einer Maßnahmenliste dem Gemeinderat übergeben. Dort wurde darüber ein Grundsatzbeschluss gefasst.

Schon in der 1. Sitzung des STERN-Beirats gab es eine Überraschung: Hatte es immer geheißsen, der Beirat solle paritätisch mit je 1/3 PolitikerInnen, BeamtInnen und den SprecherInnen der Arbeitskreise besetzt werden, war das Verhältnis plötzlich 9:3:5. Die ÖVP hatte sich mit dem Sozialamtsleiter und Klubobmann in Personalunion 4 Sitze und die SPÖ 2 Sitze genehmigt, während die GRÜNEN wie die Kleinfaktionen FPÖ und WfM je 1 Sitz bekamen.

Fördertöpfe auf?

Von den STERN-Beraterinnen wurde weiters bei der 2. Sitzung überraschend mitgeteilt, welche Maßnahmen aus dem Maßnahmenkatalog nach Rücksprache mit der Förderstelle eine Chance auf STERN-Förderung haben. Diese angeblich förderungswürdigen Maßnahmen sind:

- Aussichtswarte auf dem Frauenstein (nachträglich eingebrachtes ÖVP-Projekt);
- Kulturpfad (Kennzeichnung der Mödlinger Sehenswürdigkeiten durch Plaketten, nähere Beschreibung in einem Begleitheft);
- multifunktionelles Kulturzentrum (mit Übungs- und Aufführungsflächen);
- Museumspfad (Museumsbezirk mit Informationsbüro);
- Lückenschluss bei den Radrouten (Maßnahme aus dem Verkehrskonzept MOVE);
- Abenteuerplatz (im Prießnitztal oder am Mödlingbach/Babenbergergasse);
- Grundlagenerhebung Innenstadt (digitale Erfassung des Gebäudebestands, unterliegt einem aufrechten Gemeinderatsbeschluss);
- Neugestaltung der Hauptstraße (MOVE-Maßnahme).

Einige Ideen gab es schon früher - das Kulturzentrum, ein Anliegen der GRÜNEN, wo es angeblich auch ein fertiges Konzept der SPÖ gibt, den Kulturpfad, ein Projekt der Gesellschaft für Kulturpolitik, sowie einige Maßnahmen für die es bereits Gemeinderatsbeschlüsse gibt. Leider wurden die Kriterien für die Auswahl, ob ein Projekt STERN-förderungswürdig ist, nicht bekannt gegeben. Die Vielfalt der nun als förderungswürdigen STERN-Maßnahmen akzeptierten Ideen hält sich in Grenzen. STERN wird offenbar hauptsächlich als Hilfsmittel gesehen, um Förderungen für schon vorher existierende Projekte zu lukrieren.

Schubladen zu?

Leider besteht so die Gefahr, dass von den Arbeitsgruppen als wichtig eingestufte, aber nicht in das Förderschema passende Vorschläge in Schubladen verschwinden:

- Entwicklungs- und Grünraumkonzept (Stadtentwicklung und Grünraumsicherung);
- Verkehrsberuhigungsmaßnahmen (besonders im Bereich der Schulen);
- Hotelansiedlung (beim Bahnhof);
- Auftritt Mödlings nach außen („corporate identity“ für Gemeinde und Wirtschaft).

Prioritäten fehlen

Am 23. Juni wurde das Stadterneuerungskonzept dann im Gemeinderat beschlossen. Damit ist jedoch noch nicht entschieden, welche Projektideen nun auch tatsächlich umgesetzt werden. In der dritten Beiratssitzung wurde von ÖVP-Planungsstadtrat Ukmar schließlich mitgeteilt, dass die Prioritätensetzung im Sommer "durch die Politik" erfolgen wird. Nachdem im Sommer keine Sitzungen der zuständigen

Gremien angesetzt sind, besteht die Gefahr, dass nur jene Projekte eine Realisierungschance erhalten, die ohnedies schon in der ÖVP/SPÖ-Koalition stecken.

Alfred Trötzmüller

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Schwarzbuch SCHWARZ



In einem 58-seitigen „Schwarzbuch SCHWARZ“ kritisieren DIE GRÜNEN die Politik der ÖVP-Regierung. Wir bringen stichwortartig einen Auszug. Ist nicht das eine oder andere davon schon in Vergessenheit geraten? Demgegenüber zeigen die Konzepte der GRÜNEN, dass es auch anders geht.

Ungerecht und unsozial

- unzureichende Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit
- Senkung der Schulungsmittel für Arbeitslose um ein Drittel
- Schönung der Arbeitslosenstatistik durch Pseudo-Schulungsmaßnahmen
- Erhöhung der Beiträge zur Krankenversicherung, des Spalkostenbeitrages, der Selbstbehalte für Sehbehelfe und der Rezeptgebühr
- Weigerung, die Höchstbemessungsgrundlage anzuheben, damit auch höchste Einkommen stärker zu den Gesundheitskosten beitragen
- 1.044.000 Menschen müssen in Österreich mit weniger als 800 Euro im Monat auskommen und sind daher armutsgefährdet.
- Die Armutsgefährdung von Alleinerzieherinnen hat sich seit 2000 verdoppelt.
- Die Steuerreform kommt hauptsächlich großen Unternehmen und Konzernen zugute, z. B. 1.100 Mio. Euro durch Körperschaftsteuersenkung, fast 200 Mio. Euro durch grenzüberschreitende Gruppenbesteuerung (Gegenrechnung von Gewinnen mit Verlusten im Ausland).
- 2,3 Mio. Personen, die aufgrund niedrigen Einkommens keine Lohn- bzw. Einkommenssteuern zahlen, spüren nichts von der Steuerreform, müssen jedoch alle Mehrbelastungen voll mittragen.

Gerecht und sozial

DIE GRÜNEN haben am 13. 11. 2005 eine Leitlinie GRÜNER Sozialpolitik für die nächsten zehn Jahre beschlossen.

Die Kernpunkte sind:

- + bedarfsorientierte Grundsicherung durch Sockelung des Arbeitslosengeldes, der Notstandshilfe der Sozialhilfe und der Pension auf 800 Euro sowie und durch einen Mindestbruttolohn von 7 Euro pro Stunde
- + Große Konzerne und Vermögen müssen wieder ihre Beiträge zum Sozial- und Bildungsstaat leisten, Ausnahmebestimmungen und Steuerschlupflöcher sind abzuschaffen.
- + Ausbau der „negativen Einkommensteuer“ (Auszahlung von Steuerguthaben an Menschen mit sehr niedrigen Einkommen)

(Mehr unter www.gruene.at/uploads/media/RAUS_AUS_DER_ARMUT_BUKO2005.PDF)

Umweltfeindlich

- Zustimmung zur Verdreifachung der EU-Gelder für AKW-Forschung
- Kürzung der Ökostromförderung um 80%, der Windenergieförderung um 90%
- Dotierung des Straßenbaues mit 90% der Verkehrsinvestitionsgelder
- Verzicht auf Österreichs Vetorecht beim Transit - Versäumnis bei der Partnersuche für eine neue EU-Verkehrspolitik nach dem Auslaufen des Transitvertrags
- Behinderung der Biodieselproduktion durch Steuersenkung für Fossildiesel

Umweltfreundlich

DIE GRÜNEN haben am 13. 10. 2005 einen Leitantrag zur Energiewende beschlossen:

- + Der Gesamtenergieverbrauch soll mit Hilfe eines mit 200 Mio. Euro dotierten Energiewendefonds durch verbesserte Effizienz bis 2020 um 20 % gesenkt werden.
- + Der Anteil erneuerbarer Energieträger soll bis 2015 von 78 auf 85 % gesteigert werden. Bis 2030 soll Strom nur mehr aus erneuerbaren Energieträgern erzeugt werden.
- + Die EU-Atomforschungsgelder sollen für den Ausbau erneuerbarer Energieträgern und Effizienzmaßnahmen umgewidmet werden.
- + Beim Verkehr ist das Grundprinzip die Reduktion des klima- und gesundheitsschädlichen Straßenverkehrs durch Ausbau von Alternativen, Kostenwahrheit für LKW und PKW sowie Zersiedelungsstopp.
- + Fossile Treibstoffe sollen durch Solarstrom, Biogas und heimischen Biodiesel ersetzt werden.

(Mehr unter www.gruene.at/uploads/media/ENERGIEWENDE_13102005_01.PDF)

Bildungsmisere

- Der Großteil der Reformvorschläge der Zukunftskommission für den Bildungsbereich ist bis heute unerledigt.
- Die frühzeitige Trennung in Hauptschule und AHS-Unterstufe bewirkt, dass nicht tatsächliche schulische Leistungen, sondern Einkommen und Bildungsstand der Eltern über die Bildungschancen der Kinder entscheiden.
- Der Rechtsanspruch auf Nachmittagsbetreuung wird verweigert.
- Seit 1999 gibt es um 40 % weniger Integrations-BegleitlehrerInnen bei gleich bleibender Zahl der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache.
- Aus rein ideologischen Gründen gibt es keine gemeinsame Grundausbildung für alle pädagogischen Berufe. Pädagogische Hochschulen bleiben von den Universitäten abgeschnitten.
- Mit einer PflichtschullehrerInnenausbildung von nur drei Jahren bleibt Österreich das absolute Schlusslicht in Europa.

Wohlstand und Sicherheit durch Bildung

Der Weg aus der Armutsfalle führt über Bildung. Jeder Euro in Bildung ist ein Euro für Sicherheit. Zur Bildung hat der GRÜNE Bundeskongress im März 2006 ein umfassendes Programm beschlossen. Es umfasst:

- + gemeinsame universitäre Aus- und Fortbildung für alle pädagogischen Berufe mit mehr Raum für die Vermittlung pädagogisch-didaktischer Fähigkeiten
- + Frühförderung im Kindergarten und Verkleinerung der Kindergartengruppen
- + Rechtsanspruch auf einen ganztägigen Kindergartenplatz
- + gemeinsame Schule der 6 bis 15-jährigen mit umfangreichen Förder- und Schwerpunktangeboten
- + Kurssystem statt Klassenwiederholungen
- + massive Aufstockung der Anzahl an FörderlehrerInnen + Rechtsanspruch auf Nachmittagsbetreuung
- + Abschaffung der Studiengebühren
- + 100.000 zusätzliche Studienplätze
- + Wiedereinführung der Hochschuldemokratie
- + Die Kompetenzen des Uni-Rates sollen auf Beratung und Kontrolle reduziert und die des Senats wieder ausgebaut werden.
- + Das Uni-Budget soll durch eine jährliche Steigerung um 200 Mio. innerhalb von 8 Jahren OECD-Niveau erreichen.
- + Sanierung der Universitätsgebäude
- + Anhebung der Basisausstattung der Universitäten auf international konkurrenzfähiges Niveau

(Mehr unter [→WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/BILDUNGSLAND__STERREICH_V__BESCHLUSSBUKO_01.PDF](http://WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/BILDUNGSLAND__STERREICH_V__BESCHLUSSBUKO_01.PDF))

Vorgestrig

- Kritischen Frauenorganisationen und regionalen Frauenberatungsstellen wurden die Förderungen gestrichen.
- Den „Interventionsstellen“, die Frauen in Fällen familiärer Gewalt helfen sollen, wurden die Mittel um 5 % gekürzt.
- Die ÖVP ist gegen eine eingetragene Partnerschaft für Lesben und Schwule.

Gleichstellungsorientiert

DIE GRÜNEN fordern in ihrem „Frauenbericht 2005“ ein eigenes Frauenministerium und die Wiedereinführung aktiver Frauenpolitik auf der Grundlage eines modernen, gleichstellungsorientierten Frauenbildes. Was den Gewaltschutz betrifft, wird eine gesetzliche Verankerung und finanzielle Absicherung aller Gewaltschutzeinrichtungen verlangt.

(Mehr unter [→WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/FRAUENBERICHT2005.PDF](http://WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/FRAUENBERICHT2005.PDF) und [→WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/VORRANG_FUER_FRAUEN_BESCHLUSSBUKO.PDF](http://WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/VORRANG_FUER_FRAUEN_BESCHLUSSBUKO.PDF))

Zur rechtlichen Absicherung von Lebensgemeinschaften wollen DIE GRÜNEN einen standesamtlichen Zivilpakt für hetero- und homosexuelle Paare schaffen.

(Mehr unter [→WWW.GRUENE.AT/LESBISCHWUL_TRANS/ARTIKEL/LESEN/793/](http://WWW.GRUENE.AT/LESBISCHWUL_TRANS/ARTIKEL/LESEN/793/))

Macht mit allen Mitteln

- Gleichschaltung des Sozialversicherungs- Hauptverbands durch Umorganisation
- Gleichschaltung des ORF durch politischen Druck
- Gleichschaltung der Universitäten durch Einführung der Universitätsräte
- Umfärbungsversuch bei der Hochschülerschaft durch Wahlrechtsänderung (misslungen)
- personelle Säuberung der Polizei durch Versetzungen und Umorganisation
- Einflussnahme auf die Justiz durch politischen Druck in laufenden Verfahren (z. B. Spitzelaffäre)
- Disziplinierung der Kunst durch Kürzung der Förderungen für kritische KünstlerInnen
- Kontrollnotstand im Nationalrat durch Nicht- und Falschbeantwortung von Anfragen der Opposition und Nichtbehandlung von Oppositionsanträgen

Der „Wende“ ein Ende!

Der ÖVP ist eine politische Wende gelungen. Soll diese noch fortgesetzt werden? Bei der Nationalratswahl entscheiden wir darüber!

Der komplette Text des „Schwarzbuchs SCHWARZ“ kann unter [→WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/GRUENES_SCHWARZ_BUCH_SCHWARZ.PDF](http://WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/GRUENES_SCHWARZ_BUCH_SCHWARZ.PDF) heruntergeladen werden.

Dazu gibt es übrigens auch ein „Schwarzbuch ROT“ unter [→WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/GRUENES_SCHWARZ_BUCH_ROT_01.PDF](http://WWW.GRUENE.AT/UPLOADS/MEDIA/GRUENES_SCHWARZ_BUCH_ROT_01.PDF)

Alfred Trötzmüller

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Im September: moedling vibes 06! Open air mit den sofa surfers



moedling vibes 06 kommt - keine Sorge! Diesmal Anfang September!

Der von Ulla Binder, Rainer Klang und mir gegründete Kulturverein re:flex erwacht zum Leben! In diesen Tagen fixieren wir gerade das line-up für unser diesjähriges open air in Mödling. Nachdem im letzten Jahr mit Louie Austen und Binder&Kriegelstein zwei top acts in Mödling



waren, wollen wir heuer in diesem Sinn weitermachen und stellen als Hauptact die nunmehr als Band agierenden sofa surfers an.

Mit 3 - 4 (auch bekannten) support acts kann gerechnet werden, da sind wir zum Teil noch am Verhandeln und Überlegen, jedenfalls was die lokale Band betrifft, die auch gebucht wird. Wahrscheinlich sind TNT Jackson mit dabei, ein lokaler act und noch ein „großer“ nationaler.



Binder&Kriegelstein 2005 in Aktion

Während uns das Wetter und die Umstände im letzten Jahr in die red box getrieben haben, hoffen wir heuer auf open-air-Wetter! Zur location sagten wir noch nichts - aber die wird, wenn's nach uns geht, ebenfalls spektakulär werden. Nähere Infos via Plakat, Transparent, FM4, Zeitungen ab Mitte August.

Also - Termin vormerken!

Wolfgang Loibl

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Trottoir oder rien ne va plus?



Dass manche Mödlinger KommunalpolitikerInnen ein etwas gestörtes Verhältnis zum Boden unter ihren Füßen haben, ist mir schon öfters aufgefallen. An den ästhetischen Murks in der FuZo habe ich mich noch immer nicht gewöhnt. Wenn in Mödling Fahrradwege (so es sie denn überhaupt gibt) gepflastert werden und der Fußgängerstreifen daneben asphaltiert ist, darf man das auch als liebenswert bezeichnen.

Seltsam scheint mir wohl auch das Verhältnis der Stadtväter und -mütter zu den FußgängerInnen. Entweder sind Gehsteige so schmal, dass zwei PassantInnen auf ihnen nicht nebeneinander gehen können. Sind die Gehsteige hingegen breit genug, werden mitten darauf Laternen platziert.

Also ich orte in dieser Stadt schon zuweilen ein reduziertes Vorstellungsvermögen bei den Regierenden:

- Dass auf einem Gehsteig zwei Menschen aneinander vorbei wollen? Kommt wahrscheinlich nicht vor.
- Dass RadfahrerInnen irgendwo zügig fahren wollen? Wozu denn, wenn's Autos gibt!
- Dass ein größeres Angebot an Nächtigungsmöglichkeiten (Hotel am Bahnhof) auch Umsatz für Gastronomie bringt? Also bitte, die Leute sollen in Wien bleiben!

Weitblick haben die etablierten KommunalpolitikerInnen wohl nur, wenn's darum geht, eine Aussichtswarte zu eröffnen. Ansonsten kann man in Mödling zur Wirtschaftsentwicklung ebenso wie zum Trottoir sagen: „Rien ne va plus“.

Klaus Hochkogler

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Eichkogel. Vormal's Wartberg oder Aichkogel.



Das Mödlinger Naturschutzgebiet im Verlauf der Jahreszeiten

Jahreszeiten, Jahre, Jahrhunderte. Wir kennen den Eichkogel heute als wunderschönes und interessantes Naturschutzgebiet. Doch der Eichkogel hat davor viel erlebt.

Der einst gänzlich bewaldete Eichkogel ist eine - vom Menschen überformte - Kulturlandschaft. Die erste landwirtschaftliche Nutzung des Eichkogels wird auf das Jahr 5.600 v.C. datiert. Man nimmt an, dass damals aus dem Südosten stammende Bauern und Bäuerinnen sich im Raum des heutigen Mödling und Guntramsdorf niederließen und dass die Region seither andauernd besiedelt ist. 1974 wurde bei Grabungen am Fuß des Eichkogels, „in den Leinerinnen“ (Flurname), frühneolithische Keramik gefunden. Aufgrund der notenkopffähnlichen Verzierung wurde sie als Notenkopfkera-mik bezeichnet. Das Gefäß ist im Museum Mödling ausgestellt.



Überhaupt gibt es im Mödlinger Raum einige urgeschichtliche Funde - an der Goldenen Stiege, am Jennyberg, in Guntramsdorf, Brunn am Gebirge etc. Viele dieser Funde sind im Naturhistorischen Museum in Wien, einige auch im Mödlinger Museum zu sehen. Wir leben offenbar auf wirklich altem Siedlungsgebiet.



Aus geschichtlichen Aufzeichnungen der letzten hundertfünfzig Jahre kann rekonstruiert werden, dass die Kuppe des Eichkogels von Flaumeichen-Buschwald, wärmeliebendem Linden- und Hainbuchenmischwald und verschiedenen Straucharten bedeckt war. Der Flaumeichenbuschwald im Gipfelbereich wurde vermutlich vor rund 150 Jahren geschlägert, um an der Süd- und Westseite Schwarzföhren, die man zur Harzgewinnung benötigte, Platz zu machen. Die Schwarzföhren sind im Anningergebiet (Frauenstein, Jennyberg) heimisch, nicht aber auf dem Eichkogel. Ursprünglich ist auch der Flaumeichenbuschwald im oberen Bereich des Nordhanges. Alte Katasterpläne zeigen, dass vor 180 Jahren nur kleine Flecken von einer Nutzung ausgenommen waren. Ein großer Teil war Hutweide, sonst gab es



vor allem Weingärten, Wiesen und Äcker.

Laut Gudrun Foelsche hat die extensive Bewirtschaftung dazu beigetragen, dass seltene submediterrane, subalpine und pannonische Tier- und Pflanzenarten hier ihre Refugien gefunden haben und der Hügel nicht zugewachsen ist. Erst mit Ende der bäuerlichen Bewirtschaftung begann das Zuwachsen, das jetzt durch Naturschutzmaßnahmen verhindert wird.

Erstmals wird der Wartberg, so der ursprüngliche Name des heutigen Eichkogels, zu Beginn des 12. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Schenkung von sieben Weingärten an das Stift Heiligenkreuz urkundlich erwähnt. Der Name Wartberg wird auf das Mittelhochdeutsche „warte, wart“ = „wachen, Ausschau halten, spähen“ zurückgeführt. Durch den Ausblick vom Eichkogel, der trotz seiner geringen Höhe eine gute Weitsicht ermöglichte, waren kriegerische Bedrohungen schon aus der Ferne zu erkennen. Erst im 17. Jahrhundert kam die heutige Bezeichnung Aichkogel oder Eichkogel in Verbindung mit dem Namen Wartberg auf.

Stammt aus dieser Zeit auch das Kreuz an der Weinstraße nach Gumpoldskirchen, bei der Abzweigung zum Richardhof? Diesmal werde ich im Kunsthistorischen Führer von Alfred Weiss fündig: „Am Eichkogelsattel finden wir neben der Straße einen gotischen Steinpfeiler mit einem Kreuz, das die Burgfrieds- und Landesgerichtsgrenze bezeichnet.“ Sie ist die letzte von ursprünglich vier Säulen, die während der Türkenbelagerung zerstört worden sind.



Obwohl es logisch und plausibel ist, kann ich mir die landwirtschaftliche Nutzung am Eichkogel nur schwer vorstellen. Noch schwieriger ist es für mich, mir dieses Pflanzenparadies und Erholungsgebiet voll mit Baracken und Flak-Stellungen vor Augen zu führen. Doch auf der Reproduktion einer Karte aus dem Buch „1100 Jahre Mödling - Die Geschichte einer Stadt“ von Ilse und Georg Waldner und Heide Kucera sind Wohnbaracken, ein Appellplatz, Kommandohügel, Munitionsbunker, Flakbatterien und Schützengräben eingezeichnet. Ebenfalls in diesem Buch finde ich, wenn ich nach „Eichkogel“ suche, 1939 auch „eine außerordentlich große Sonnwendfeier mit mindestens 15.000 Teilnehmern. Zur gleichen Zeit fand im Schürf-Steinbruch am Jennyberg eine Sonnwendfeier der SS statt, an der sich auch die Polizei beteiligte.“



Ich lese weiter über 16- und 17jährige Gymnasiasten, die am Eichkogel im Einsatz waren und neben dem militärischen Dienst auch zum Schulunterricht mussten. „Einige der Kindersoldaten starben. Jahrzehntlang war das Gelände am Plateau des Eichkogels ein Mahnmal für den Irrsinn des Krieges. In einer Blitzaktion ließ der Eigentümer des Areals Anfang April des Jahres 2000 nahezu alle Schützengräben und Stellungen zuschütten.“ Dabei wurden seltene Tier- und Pflanzenarten, die sich in über 5 Jahrzehnten seit Kriegsende in den geschützten steinigen Mulden angesammelt hatten, unter Steinen und Erdrich begraben.

Gudrun Foelsche kann noch weitere Details beitragen: „Nur“ die großen ebenen Wiesenflächen waren mit Baracken, Flakstellungen und Schützengräben verpflastert. Der übrige Hügel durfte von den Kindersoldaten aus Naturschutzgründen nicht begangen werden. Das hat allerdings die

Bomben wenig gekümmert, die auf dem Eichkogel tiefe Löcher schlugen. Später wurden 28 Jahre lang bis zum Jahr 1976 Osterfeuer auf dem Eichkogel entzündet - auf Initiative des Heimatvereines „Die Schwarzkogler“. Um Fauna und Flora nicht zu gefährden, setzten sich NaturschützerInnen bei der Landesregierung für die Einstellung dieser Tradition ein.

1960 wurden große Bereiche des Eichkogels (heute 68 ha) unter Teilnaturschutz, 1989 unter Vollnaturschutz gestellt. Damit begann ein völlig neuer Abschnitt in der Geschichte des Berges. Doch das ist - wie es sich für eine GRÜNE Zeitung gehört - eine eigene Geschichte wert.

Ingrid Kammerer

Quellen:

Gudrun Foelsche: Blütenparadies Eichkogel

Ilse und Georg Waldner und Heide Kucera: 1100 Jahre Mödling - Die Geschichte einer Stadt

Gerhard Kunze: Mödling - Eine Stadt zum Verlieben

Alfred Weiss: Rathaus, Ortsentwicklung, Althäuser/Tore - Kunsthistorischer Führer

„Der Eichkogel“, Folder, verfasst vom Eichkogel-Komitee, Hrsg. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz

www.wikipedia.at

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Am Ball sein - am Ball bleiben



Für viele Kinder und Jugendliche - besonders aus den Ländern des Südens - ist (Fußball)spielen ein Traum, der wohl nie in Erfüllung geht. Für die Straßenkinder aus Lateinamerika, die FußballnäherInnen aus Pakistan und auch manche Kinder hier in Österreich. Dass der Fußball durchaus ein Mittel zu einer gelungenen Integration ist, das stellte der Weltladen Mödling mit einem Fair-Play-Turnier unter Beweis.

Fußbälle aus Pakistan

Ob in Lateinamerika, Afrika, Asien oder Europa - Millionen haben die Fußball WM 2006 in Deutschland begeistert verfolgt. Weltweit träumen viele davon, berühmte Fußballspieler (vielleicht auch Fußballspielerinnen) zu werden. In der Fußballproduktion gibt es aber auch Schattenseiten: In Pakistan z. B. werden 80 Prozent aller



weltweit verkauften Fußbälle hergestellt. Die niedrigen Löhne der FußballmännerInnen und ein geringes Familieneinkommen sind die Gründe, warum auch Kinder immer noch unter schlechten Bedingungen arbeiten müssen.



Obwohl durch das jahrelange Engagement vieler NGOs die ausbeuterische Kinderarbeit in Pakistan verboten ist, werden sie doch „inoffiziell“ zum Nähen der Fußbälle, das großteils in Heimarbeit geschieht, herangezogen. Dabei würden diese Kinder mit den Fußbällen lieber selbst spielen. Aber Zeit zum Spiel oder auch für ihre Ausbildung haben nicht alle Kinder. Weltweit müssen Straßenkinder ihren Unterhalt durch Schuhputzen und den Verkauf von Süßigkeiten verdienen, oft aber auch durch Einbrüche oder Prostitution.

Die Bedeutung des Balls als integratives Objekt

Jeder brasilianische Bub will Fußballprofi werden, denn das bedeutet Glanz und Geld, das Ende aller Sorgen. In so genannten Fußballschulen bekommen manche dieser Kinder Gelegenheit, beim Fußball etwas über sich selbst zu lernen. Sie feiern Erfolge, lernen aber auch mit Misserfolgen umzugehen. Sie definieren sich im Zusammenspiel mit anderen. Auch aus der Praxis der Flüchtlingsbetreuung ist bekannt, wie hilfreich es für Flüchtlingskinder ist, in örtliche Fußballklubs aufgenommen zu werden, was leider aus finanziellen Gründen nicht immer gelingt.

Integratives Fußballspiel

Das alles war die Motivation für das Team des Weltladens Mödling, ein Fußballturnier der anderen Art zu organisieren. Schulmeisterschaften gibt es unzählige. Der Gedanke aber war, auch die Jugendlichen aus Integrations- Projekten teilhaben zu lassen. So spielten schlussendlich insgesamt 16 Mannschaften am Sportplatz des Gymnasiums Keimgasse und wetterbedingt auch in den beiden Turnhallen begeistert mit dem runden Leder.

Mit dabei waren Teams aus Mödlings Volks - und Hauptschulen, Gymnasien, der Montessori-Erlebnisschule, der Vienna Business-School, aus dem Integrationshaus Vorderbrühl, aus der Evangelischen Diakonie, aus St. Gabriel und eine Mannschaft des Projekts CARA im Haus der Jugend. Immer mehr Kinder und Jugendliche mischten sich unter die ZuschauerInnen und nützten jeden freien Platz, um Kunststücke mit dem Ball zu üben. Die Stimmung war grandios und ausgelassen und, abseits vom natürlichen Konkurrenzdenken, wurde Integration in spielerischer Form geübt. Die erklärten Publikumsliebhaber waren übrigens die afrikanischen Ballkünstler der Evangelischen Diakonie, die zwischendurch zu den Trommelwirbeln von Clemens Bauer gekonnte Rapeinlagen boten. Das Team des Weltladens Mödling denkt durchaus daran, nächstes Jahr wieder ein ähnliches Event durchzuführen, eventuell mit noch mehr Augenmerk auf den integrativen Charakter.

Inge Hasenöhrli

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Verbrüderung auf dem Spielplatz



Der Antrag der GRÜNEN MÖDLING vom 27. September 2003 für einen Integrationsspielplatz in der Jägerhausgasse, Vorderbrühl, wurde nun mit finanzieller Unterstützung durch die NÖ Spielplatzförderung realisiert. An der Umsetzung des Projekts waren die Elterninitiative Mödling und SozialarbeiterInnen des Integrationshauses Jägerhausgasse maßgeblich beteiligt.

Erfreulich ist, dass dieser GRÜNE Vorschlag breite Zustimmung gefunden hat und das Projekt zügig fertig gestellt wurde. Nun konnten die Kinder den Platz in Besitz nehmen.



[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Multi-Kulti - trojanisches Pferd des Neoliberalismus?



Im letzten Artikel haben wir festgestellt, dass der traditionelle „Kultur“-Begriff unbrauchbar geworden ist. Dass wir alle mehreren Kulturen angehören und so längst Teil einer Mischkultur, in einem „Transkulturräum“ sind ...

Carl Zuckmayer hat Transkulturalität in „Des Teufels General“ beschrieben: „[...] stellen Sie sich doch mal Ihre Ahnenreihe vor - seit Christi Geburt. Da war ein römischer Feldhauptmann, ein schwarzer Kerl, braun wie eine reife Olive, der hat einem blonden Mädchen Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, das war ein ernster Mensch, der ist noch vor der Heirat Christ geworden und hat die katholische Haustradition begründet. - Und dann kam ein griechischer Arzt dazu, oder ein keltischer Legionär, ein Graubündner Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein desertierter Kosak, ein Schwarzwälder Flößer, ein wandernder Müllerbursch vom Elsaß, ein dicker Schiffer aus Holland, ein Magyar, ein Pandur, ein Offizier aus Wien, ein französischer Schauspieler, ein böhmischer Musikant - das hat alles am Rhein gelebt, gerauft, gesoffen und gesungen und Kinder gezeugt - und - und der Goethe, der kam aus demselben Topf und der Beethoven, und der Gutenberg, und der Matthias Grünewald, und - ach was, schau im Lexikon nach. Es waren die Besten, mein Lieber! Die Besten der Welt! Und warum? Weil sich die Völker dort vermischt haben. Vermischt - wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, lebendigen Strom zusammenrinnen.“

Alles vermischt sich...

Wir bleiben heute nicht mehr an den Grenzen der Nationalkulturen stehen, sondern überschreiten diese längst. WissenschaftlerInnen oder JournalistInnen sind nicht mehr britisch oder österreichisch, sondern europäisch oder global geprägt. Weltweite Verflechtungen von Verkehrs- und Kommunikationssystemen sowie ökonomischen Abhängigkeiten sind zugleich Auslöser und Folge von Migrationprozessen. Auch Fragen der Macht spielen mit eine Rolle.

Stammesriten als Rezept gegen Globalisierung?

Menschenrechts-Diskussionen, die feministische Bewegung oder das ökologische Bewusstsein sind beispielsweise bedeutende Faktoren quer durch Kulturen. Und öfter als früher fördert die Suche nach Gemeinsamkeiten erstaunliche Ergebnisse zutage. Es gibt die Zirbenholzstube im Hotel eines südostasiatischen Inselarchipels, Coca Cola bei den Beduinen, Türkischen Honig und Kokosmilch im Supermarkt in Österreich. Die Welt kolonialisiert sich sozusagen selbst, alles ist überall weltweit gleichermaßen verfügbar. Und Kommunikationstechnik informiert rund um den Globus in Echtzeit.

Wenn sich also ein Bärentaler im Süden Österreichs lächerlich macht mit diesen Ortstafel-Kindereien, dann ist das vermutlich das letzte Aufbäumen eines verängstigten Menschen, der ein Verschmelzen von Kulturen, ein Leben in Transkulturräumen nicht als Reichtum und Vielfalt begreifen kann.

Bildung als Feind der Manipulation

Wenn sich neoliberalistische Bildungspolitik durchsetzt, dann wird Bildung zum elitären Gut. Ungebildete Massen können leichter manipuliert werden. Manchmal tricksen sich solche PolitikerInnen ja selber damit aus (und werden so Opfer ihrer eigenen, verfehlten Bildungspolitik), indem sie das, was sie sagen, tatsächlich selber glauben (Beispiel Präsident Bush, oder näher: Ministerin Gehrler). Und leider gibt es immer noch PolitikerInnen, die Konflikte provozieren und damit von eigener Minderleistung ablenken (die Lachnummer mit den Kärntner Ortstafeln als Schminke für ?). Aber das geht, und es kommt bei den Menschen an, welche nicht ausreichend gebildet sind, um solche Aktionen als das zu entlarven, was sie sind: mieses Schmierentheater, um eigene Unfähigkeiten zu verbergen.

Gerade solche PolitikerInnen verwenden „Multikulti“ gerne als Schimpfwort. Behaupten, es wäre Ausdruck für das misslungene Konzept politisch sozial denkender Menschen. Solche PolitikerInnen wissen zwar nicht, wo das Problem ist, lenken aber die Aufmerksamkeit der BürgerInnen auf gänzlich andere vordergründig wichtige Themen.



Die grauslichen Aussagen eines früheren Herrn Hojac, sich nun Westenthaler nennend, sehe ich als Beleg: „Arbeitslose MigrantInnen ausweisen!“? Abgesehen von der rechtlichen Unmöglichkeit einer solchen Maßnahme haben wir bereits gehört, dass lediglich 2% aller Arbeitslosen tatsächlich „AusländerInnen“ sind. Und außer-dem: ohne „AusländerInnen“, die während der vergangenen 30, 40 Jahre gekommen sind (sowie deren Nachkommen), hätte Österreich bald 1 Million weniger EinwohnerInnen - und zwar vor allem Kinder, Jugendliche, Familien.

Transkulturalität als Schlüssel

Das Suchen nach Gemeinsamkeiten von Kulturen darf aber nicht als Anleitung zur Uniformierung missverstanden werden, sondern schafft Neues. Vielfalt verschwindet ja nicht einfach!

Transkulturelle Netze - Verbindungen in und zwischen verschiedenen Kulturen - sind als ein Patchwork aus verschiedensten Stoffen und Mustern zu verstehen. Der Gedanke erscheint anfänglich schwierig: Unterschiede bestehen künftig nicht mehr zwischen klar abgegrenzten Kulturen, sondern ergeben sich zwischen transkulturellen Netzen. Nationale Vorgaben verschwinden, ersetzt durch kulturelle Kombinationsprozesse. Als gedankliches Übungsbeispiel mögen hier die Bemühungen der Frauen dienen, weltweit Gleichberechtigtungsstatus zu erlangen: Hier lösen sich Kulturgrenzen rasch auf, weil es um eine gemeinsam als wichtig erachtete Sache geht. Oder denken Sie an internationale NGOs wie Greenpeace oder SOS-Kinderdorf: Klar gibt es innerhalb solcher Organisationen kulturelle Diversität. Aber sie wird genützt, als Bereicherung, als Ansporn für Kreativität, für eine gemeinsame Sache.

Vielfalt birgt Chancen

Diese neue Art kultureller Vielfalt weist gegenüber der „alten“ einen großen Vorteil auf. Solche transkulturellen Netze haben stets einige gemeinsame Nenner. Somit sind sie untereinander insgesamt anschlussfähiger als die alten kulturellen Identitäten. Und damit bieten Transkulturräume leichter die Möglichkeit für Koexistenz anstelle eines Konfliktes!

Leicht werden „Fremde“ zu Teilhabern an eigenen Kulturräumen: Faszinierend zu beobachten, wenn sich im Gespräch mit MigrantInnen Gemeinsamkeiten auftun, die man oft gar nicht für möglich gehalten hätte. Und wie sich dann Transkulturräume (Interessensgemeinschaften) bilden. Wie sich also das „Eigene“ mit dem „Fremden“ vermischt und mit Kreativität Neues entsteht. Chancen tun sich auf, kulturell wie wirtschaftlich, sozial wie politisch. Und diese von den rechtslastigen Politikern durch kleinformatige Medien oder einen Schwarzfunk geschürte Angst vor dem Fremden verliert sich... Wir GRÜNE bieten Transkulturräume. Nicht nur in Mödling.

Wir GRÜNE sehen Chancen und Möglichkeiten einer friedlichen Vernetzung und wollen sie fördern. Sprechen Sie uns an und zeigen Sie uns, wo Sie Transkulturräume eröffnen wollen, oder wie wir Sie unterstützen können!

Klaus Hochkogler

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

GRÜNES Wanderkino

Dritte Auflage!

Bereits zum dritten Mal präsentieren die GRÜNEN im Bezirk Mödling Kino unter freiem Himmel. Die Startveranstaltung wird in diesem Jahr, anders als in den vergangenen Jahren, am 18. und 19. August in



Mödling stattfinden.

Zum Auftakt am Freitag gibt es mit „Der ewige Gärtner“ einen starken Einstieg. Die mit einem Oscar ausgezeichnete Verfilmung eines Romans von John le Carré aus dem Jahr 2005 liefert einen spannenden Abend rund um die dunklen Machenschaften der Pharmaindustrie und eine tolle schauspielerische Leistung von Rachel Weisz und Ralph Fiennes. Am Samstag wechseln wir das Genre hin zum Doku-Spielfilm und zeigen mit „Donau“ eine österreichische Produktion aus dem Jahr 2003. So vielfältig die Landschaft entlang der Donau von Wien bis zum Schwarzen Meer, so unterschiedlich auch die Personen und Geschichten in diesem Film. Regisseur Goran Rebic erzählt von der letzten Reise der „Donau“, einem alten rostigen Schiff, und seinem mürrischen Kapitän Franz. Eine Hand voll Leute reist mit ihm rund 2000 Kilometer flussabwärts in den Osten, wo sie an den fernen Ufern der Donau unerwartet eine Heimat finden.

Wie in den vergangenen Jahren gibt es bereits vor dem Film Musik und kleine Kulinarik, um den Sommerkinoabend so richtig genießen zu können.

Mit Wiener Neudorf und Breitenfurt sind heuer zwei neue Ortsgruppen dazugekommen und das GRÜNE Wanderkino wird somit in diesem Jahr 10 Stationen umfassen. Auch organisatorisch wandelten wir uns und gründeten den Verein „KIM-Kulturinitiative Region Mödling“, der neben dem Wanderkino auch andere GRÜNE Events organisieren soll.

Es werden hier - geprägt von den örtlichen Besonderheiten - ganz unterschiedliche Kinoabende geboten. Während bewährte Spielorte wie z. B. der Platz hinter der Feuerwehr in Brunn gleich bleiben, überraschen manch andere Orte mit neuen spannenden Locations. Unsere Filme spiegeln auch heuer wieder die Vielfältigkeit der GRÜNEN Gruppen im Bezirk wider und erfüllen daher die unterschiedlichsten Filmwünsche.

Wir freuen uns jetzt schon auf einen wunderbaren Kin Sommer mit unzähligen lauen Abenden. Genießen Sie den einen oder anderen davon mit uns beim GRÜNEN Wanderkino 2006.

Wochentag	Datum	Uhrzeit	Ort	Film
Freitag	18.08.2006	20.15	Mödling, Europaplatz, FUZO	Der ewige Gärtner
Samstag	19.08.2006	20.30	Mödling, Europaplatz; FUZO	Donau
Donnerstag	24.08.2006	20.00	Laxenburg, Münchendorferstraße 7b, Restaurant Flieger & Flieger	Das Glücksprinzip
Freitag	25.08.2006	20.30	Perchtoldsdorf, Beatrixgasse 2	Der Zug des Lebens
Samstag	26.08.2006	20.15	Brunn am Gebirge, Franz Anderle Platz 1, Vor dem Festsaal	Zimt und Koriander
Sonntag	27.08.2006	19.30	Gumpoldskirchen, Schwarzer Adler	The Corporation
Freitag	01.09.2006	20.00	Gießhübl, Hauptstraße 85	Welcome Home
Samstag	02.09.2006	20.00	Breitenfurt, Schulgasse 1, Platz vor der Mehrzweckhalle	Wie im Himmel
Freitag	08.09.2006	20.30	Maria Enzersdorf, Schlossgasse 7, Platz vor (!) dem Schloss	Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran
Samstag	16.09.2006	20.00	Wr. Neudorf, Schloßmühlplatz 1, Migazzihaus	Der Engländer, der auf einen Hügel stieg und von einem Berg herunter kam

Sandra Luger

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

[IMPRESSUM](#)